

Schulgestützter Bildungsgang Fachmittelschule (FMS)
Fachangestellte/r Gesundheit (FaGe)
mit Berufsmatura (BM)
2004 – 2008

FMS-FaGe 2004 - 2008

Evaluationsbericht

Im Auftrag der Kantone Luzern und Zug

November 2008

Gérard Kahn
Krips GmbH
Depotstrasse 24
3012 Bern
www.krips.ch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
1. Ausgangslage.....	5
2. Auftrag und Ziele	6
3. Vorgehen.....	6
4. Bestehende Daten.....	8
a. Praktikumsevaluation Pilotprojekt FMS-FaGe 2004 – 2008	8
b. Vergleich der Resultate der Lehrabschlussprüfungen (LAP) FaGe und FMS-FaGe der Kantone Zug und Luzern	9
c. Zusammenstellung der Ausbildungsplätze nach Arten.....	10
d. Auswertung der Überbetrieblichen Kurse 2004-2008.....	11
e. Präsenztagevergleich FaGe mit BM und FMS-FaGe	11
5. Umfrage	12
a. Vorgehen konkret	12
b. Zusammenfassende Resultate der Befragung der Lernenden	14
c. Zusammenfassende Resultate der Befragung der Ausbildungsverantwortlichen und der Berufsbildner/-innen	21
6. Ratingkonferenz	32
7. Diskussion.....	33
8. Schluss.....	41
Anhang.....	43

1. Ausgangslage

Im Sommer 2008 haben die ersten Lernenden der Fachmittelschulen (FMS) Zug, Luzern und Sursee/Altdorf nach einem Praktikumsjahr ihre Ausbildung mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) als Fachangestellte Gesundheit (FaGe) mit Berufsmatura (BM) abgeschlossen. Damit liegen nach einer aufwändigen Vorbereitungszeit erste Erfahrungen mit dem neuen Bildungsgang vor¹. Um eine verlässliche Grundlage für die weitere Entwicklung des Angebots zu erhalten, haben die Schulortskantone Zug und Luzern im Namen der Zentralschweizer Berufsbildungsämterkonferenz Gérard Kahn von der Firma Krips GmbH beauftragt, diese Erfahrungen systematisch zu evaluieren.

Nach der Darstellung der Ausgangslage werden im vorliegenden Bericht der Auftrag, die Ziele sowie das Vorgehen geschildert (Kap. 2 und 3). Die aus anderen Quellen verfügbaren Daten werden in Kap. 4 erläutert. Ein Kernstück des Berichts bildet das Kapitel 5 mit der Darstellung des konkreten Vorgehens bei der Umfrage und den zusammenfassenden Resultaten der Befragung. Bevor in Kapitel 7 die Ergebnisse der Umfrage diskutiert und in Bezug zu den Zielen der Evaluation gestellt werden, wird in Kapitel 6 auf die Ergebnisse der Ratingkonferenz eingegangen. Kapitel 8 schliesst den Bericht mit einigen weiterführenden Hinweisen ab. **Eiligen Leserinnen und Lesern werden die Kapitel 7 und 8 empfohlen** – darin finden sie die Hauptergebnisse der Evaluation.

Allen an der Evaluation beteiligten Personen insbesondere den ehemaligen Lernenden, den Ausbildungsverantwortlichen, den Berufsbildner/-innen und Praxislehrkräften aus den verschiedenen Branchen danke ich ganz herzlich. Ein spezieller Dank geht an an Cornelia Bänninger, Ursula Barmettler, Max Bühler, Marius Duggeli, Armin Felber, Emmanuel Hofer, Ingrid Oehen, Gabriela Rey und Beat Schuler.

Zur Information:

Kurzbeschrieb FMS-FaGe (*aus der Homepage der FMS Luzern*)

Das Ausbildungskonzept der FMS ist zweistufig: In drei Jahren erlangen die Lernenden den Fachmittelschulausweis. Dieser Abschluss erlaubt den Zugang zu bestimmten Höheren Fachschulen des gewählten Berufsfeldes. Zusätzlich zum Fachmittelschulausweis kann ein Fachmaturitäts- bzw. ein Berufsmaturitätszeugnis erworben werden. Dafür müssen Zusatzleistungen erbracht werden. ...

Das Profil „Gesundheit“ sieht für den Erwerb der Berufsmatura (BM) im vierten Ausbildungsjahr ein Praktikum vor. Im Laufe des 1. Schuljahres suchen die Lernenden eine Praktikumsstelle als Fachangestellte/r Gesundheit (FaGe) in einem Spital, bei der Spitek, in einem Alters- oder Pflegeheim usw. Im 2. und 3. Ausbildungsjahr werden vorwiegend theoretische, allgemeinbildende Inhalte gemäss Rahmenlehrplan der Berufsmaturität Gesundheit und Soziales unterrichtet. Vier überbetriebliche Wochenkurse und ein halber Tag berufskundlicher Unterricht pro Woche vervollständigen die Ausbildung. ... Die Berufsmaturität erwirbt, wer den Fachmittelschulausweis und das Eidg. Fähigkeitszeugnis Fachangestellte/r Gesundheit vorweisen kann. Das Berufsmaturitätszeugnis erlaubt den Zugang zu Fachhochschulstudiengängen des gewählten Profiles.‘

¹ Das ‚Konzept Fachmittelschulen in der Zentralschweiz‘ stammt aus dem Jahre 2003. Die ‚Projektskizze Umsetzung Konzept Fachmittelschule für Fachangestellte Gesundheit in der Zentralschweiz‘ wurde 2004 erstellt, der Schlussbericht ist 2005 erschienen (siehe Anhang G).

2. Auftrag und Ziele

Die Anfrage für die Evaluation erfolgte Ende Juni 2008 – der definitive Auftrag wurde nach klärenden Gesprächen am 4. September 2008 erteilt. Ziele und Gegenstand der Evaluation sind im Auftrag wie folgt beschrieben (siehe Anhang A):

- ⇒ Aufwand und Nutzen der praktischen Ausbildung von FMS-FaGe-Lernenden gegenüber Lernenden der dualen FaGe-Ausbildung sind evaluiert.
- ⇒ Die operative Umsetzung ist überprüft (was funktioniert gut, was nicht?)². Verbesserungspotential mit konkreten Vorschlägen ist festgestellt.
- ⇒ Fakten für die strategischen Überlegungen der zukünftigen Ausbildung FaGe sind festgehalten.

Folgende Bereiche/Fragestellungen sollen Gegenstand der Evaluation sein:

1. Organisation der Arbeitswelt (OdA)/Lehrbetriebe
 - a. Aufwand/Nutzen für die Betriebe
 - b. Haltung ZIGG (Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe)
2. Überbetriebliche Kurse (ÜK)
 - a. Erfahrungen aus Sicht des ÜK-Betreibers
3. Schule
 - a. Wie ist der Bildungsgang aus Sicht der Schule etabliert?
 - b. Wie sind die Erfahrungen der Schule mit den Praxisarbeiten?
4. Lernende
 - a. Wie haben die Lernenden diesen Bildungsgang erlebt (Bezug auf Schule, Praktikumseinsatz, ÜK, Koordination)?
 - b. Wie beurteilen die Lernenden den Zeitrahmen zur Erreichung der Bildungsziele im praktischen Teil?

3. Vorgehen

Mit dem Auftraggeber wurde vereinbart, dass zunächst ausgewählte Schlüsselpersonen über ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Bildungsgang FMS-FaGe befragt werden. Die Gespräche hatten u. a. zum Ziel haben, wichtige Aspekte für die Befragung der übrigen Beteiligten zu eruieren.

Mithilfe der auf diesem Weg gewonnenen Informationen konnten drei Fragebogen entwickelt werden: einer für die ehemaligen Lernenden und je einer für die Ausbildungsverantwortlichen und für die Berufsbildner/-innen in den Betrieben³. Die Fragebogen wurden in der Folge auf www.zabanet.ch für die Durchführung der Befragung aufgeschaltet. Einigen Lernenden ohne Internetanschluss wurde der Fragebogen in gedruckter Form zugestellt.

Die Beteiligten wurden jeweils über die einzelnen Schritte der Evaluation informiert.

Nach Vorliegen der Umfrageergebnisse hätten Ratingkonferenzen zur Kommentierung der Resultate mit den Beteiligten durchgeführt werden sollen. Aufgrund fehlenden Interesses oder mangelnder Zeit konnte jedoch nur eine Ratingkonferenz mit den Ausbildungsverantwortlichen durchgeführt werden.

² Der Hauptfocus liegt in der praktischen Ausbildung. Über Gespräche mit den Schulverantwortlichen und über die Lernendenbefragung sollen auch schulische Aspekte zum Ausdruck kommen.

³ Die Ausbildner/-in ist die im Betrieb für die Ausbildung verantwortliche Person (mit übergeordneter Verantwortung); die Berufsbildner/-in ist die Person, die in direktem Kontakt die Lernenden begleitet.

Vorgehen im Überblick (gemäss Auftrag):

1	Vorbereiten der Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Klärung Auftrag ⇒ Sammeln und Sichten von Dokumenten und Materialien zum Projekt ⇒ Vorbereiten der Gespräche mit Schlüsselpersonen (Entwickeln eines entsprechenden Fragerasters)
2	Gespräche mit Schlüsselpersonen	<p>Mit den unten aufgeführten Personen sollen strukturierte Gespräche durchgeführt werden. Dabei sollen im Hinblick auf die schriftlichen Befragungen bei den Betrieben und den Lernenden die neuralgischen Gesichtspunkte eruiert resp. bestätigt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ ZIGG: Emmanuel Hofer (Geschäftsführer) ⇒ Schulen: FMS Luzern: Max Bühler, Prorektor FMS Luzern FMS Zug: Marius Duggeli, Gabriela Rey, Rektor/-in FMS Zug Für beide Schulen Ursula Barmettler, verantwortliche Lehrkraft für berufskundlichen Unterricht, Praktikumskontaktperson ⇒ Ingrid Oehen, Ausbildnerin Kantonsspital Luzern und Chefexpertin FaGe ⇒ ÜK-Betreiber Armin Felber, KGZ Kompetenzzentrum Gesundheit Zentralschweiz Wikon
3	Entwickeln der Fragebogen	Es werden zwei unterschiedliche Fragebogen entwickelt: einer für die (ehemaligen) Lernenden und einer für die Lehrbetriebe.
4	Umfrage bei den Lernenden und in den Betrieben	Lernende und Betriebsverantwortliche (Ausbildungsverantwortliche und Berufsbildner/-innen) werden eingeladen (aufgefordert), an der Umfrage auf ZABANET und an einer Ratingkonferenz teilzunehmen (mit Voranmeldung). Bei mangelndem Rücklauf werden die Säumigen einmal erinnert (mit ausgedruckten Fragebogen).
5	Rating-Konferenzen	Lernende und Betriebsverantwortliche kommentieren die Ergebnisse der Umfrage.
6	Auswertung	Alle Daten der Umfragen (Gespräche und schriftliche Befragungen) sowie der Rating-Konferenzen werden ausgewertet.
7	Verfassen Bericht	Die Resultate der Evaluation samt Folgerungen/Empfehlungen werden in einem Bericht dokumentiert.

Der Zeitplan für die Evaluation ist im Anhang B abgelegt.

Methode

Die Ergebnisse der Befragung werden quantitativ erfasst und in einem Bericht auf die im Auftrag formulierten Ziele hin interpretiert. Eine statistische Auswertung der einzelnen Items ist in Anbetracht der geringen Anzahl am Bildungsgang Beteiligter nicht sinnvoll.

4. Bestehende Daten

Bereits über die Gespräche mit den Schlüsselpersonen konnten bestehende Daten gesammelt werden. Im Folgenden werden diese Daten kurz beschrieben. Einige der dazu gehörigen Dokumente sind ebenfalls im Anhang abgelegt.

a. Praktikumsevaluation Pilotprojekt FMS-FaGe 2004 – 2008

Im Auftrag der Fachmittelschulen Zug und Luzern hat Ursula Barmettler, Berufsschullehrerin und Praktikumskontaktperson, während des Praktikums mit den Lernenden und ihren Berufsbildner/-innen einstündige strukturierte Evaluationsgespräche geführt. Die Ergebnisse dieser Gespräche hat sie in einem Bericht zusammengefasst⁴. Sie kommt für die beteiligten Berufsbildner/-innen zu folgenden Kernaussagen (S. 6/7):

Förderliche Aspekte:

- Positiv geschätzt werden der Gruppenunterricht am Lernort Praxis; zurückliegende Themen können repetiert und vertieft werden (KS Luzern, Wolhusen, Sursee).
- Einjähriger Einsatz ohne wöchentliche Unterbrüche durch Berufsfachschule erleichtert die Planung und den Lernprozess (Kontinuität).
- Sehr viele verschiedene Ausbildungen auf einer Abteilung; schulgestütztes Modell wird nicht als Mehrbelastung empfunden, im Unterschied zu anderen Ausbildungen.
- Vorhandenes Fachwissen aus der Schule und das Alter der Lernenden mit ihrer Entwicklungsstufe sind förderlich für das Instruieren.
- Lernende bringen höhere kognitive Fähigkeiten mit (schnelle Auffassungsgabe). Theorie kann, nach einer Einarbeitungszeit, gut mit der Praxis verknüpft werden.
- Lernende sind zielorientiert und motiviert am eigenen Lernprozess (fragen und lesen Themen selbstständig nach, achten selber auf die Einhaltung der Lernziele in den Ausbildungsphasen).
- Lernende übernehmen Verantwortung für das Lernen (z.B. Unterschriften für die Lernziele werden eingeholt).
- Erreichen der Lernziele innerhalb eines Jahres ist möglich bei der aktiven Teilnahme der Lernenden.
- Motivation für die Praxis ist spürbar nach langer theoretischer Schulzeit.
- FMS-Modell sichert den Nachwuchs von Pflegefachkräften auf den Abteilungen.

⁴ Der Bericht kann bei ihr bezogen werden (ursula.barmettler@edulu.ch).

Kritische Aspekte:

- (Es bestehen) sehr viele verschiedene Ausbildungen auf einer Abteilung (Überblick behalten).
- Begleitete Lernzeit ist höher für die Ausbildnerin, (es wird) schwieriger bei der Planung (Altenheim).
- (Die) Begleitung in den ersten drei bis vier Wochen (ist) intensiver, danach vergleichbar mit anderen Lernenden.
- Die vielen Lernziele erzeugen Druck bei verschiedenen Lernenden.
- Starre Einhaltung des Ausbildungskonzeptes (Zeit könnte effizienter eingesetzt werden, unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten der Lernenden)
- Mangelnde Identifikation mit dem Beruf FaGe (Tritt Brett für HF/FH)
- Schwierige Selektion, Bewerbungen zwei Jahre im Voraus

Ursula Barmettler kommt aufgrund ihrer Analyse zu folgenden Schlüssen:

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis empfinden die Institutionen als ausreichend. Die Unterrichtsinhalte der Berufskunde sind für die Praxis ausreichend. Das Fachwissen der Lernenden dient der Praxis als Basis für die Instruktion und ermöglicht eine individuelle Begleitung nach Fähigkeiten.

Beim Eintritt in die praktische Ausbildung benötigen die Lernenden eine engere Begleitung. Teilweise liegen die Themen, die die Lernenden in der Praxis umsetzen sollen, zeitlich lange zurück. Zukünftig soll in den überbetrieblichen Kursen und im berufskundlichen Unterricht die einzelnen Themen besser miteinander vernetzt und repetiert werden, damit dadurch ein längerfristiges Lernen ermöglicht wird.

Durch die schnelle Auffassungsgabe und Motivation für die praktische Arbeit sind die Lernenden in der Lage die grosse Anzahl von Lernzielen zu erreichen.

Das höhere Alter der Lernenden zeigt sich positiv in der Selbst- und Sozialkompetenz, indem sie z.B. Verantwortung für ihren persönlichen Lernprozess übernehmen.

Die Lernenden sind kontinuierlich ein Jahr auf der Abteilung und können sich dadurch gut und schnell ins Team integrieren. Der Lernprozess wird durch die Kontinuität gefördert.

Viele der in dieser Zusammenstellung gemachten Aussagen werden durch die Ergebnisse der Evaluation bestätigt (siehe Kap. 5 und 7).

b. Vergleich der Resultate der Lehrabschlussprüfungen (LAP) FaGe und FMS-FaGe der Kantone Zug und Luzern

Der späte Zeitpunkt für die Evaluation der FMS-FaGe ermöglicht es, die Leistungen der FMS-FaGe-Lernenden mit denjenigen der übrigen FaGe-Lernenden (mit und ohne Berufsmatura zu vergleichen). Die Datengrundlagen sind uns von den Berufsbildungsämtern der beteiligten Kantone zur Verfügung gestellt worden. Aus Gründen des Datenschutzes haben wir sie nicht in den Anhang aufgenommen.

	Berufspraxis		Berufskenntnisse	
	FaGe 3-jährig	FMS-FaGe	FaGe 3-jährig	FMS-FaGe
Luzern	5.3	5.2	5.1	5.0
Zug	5.18	5.18	5.09	4.91

Vergleich FaGe 3-jährig mit FMS-FaGe

Der Vergleich zeigt, dass die an den Lehrabschlussprüfungen gemessenen Leistungen in der Praxis resp. in den Berufskenntnissen praktisch gleichwertig sind. Einzig in Zug beträgt der Unterschied zwischen den beiden Gruppen bei den Berufskenntnissen mehr als eine Zehntelnote.

Der spezifische Vergleich der Resultate der LAPs der regulären (3-jährigen) FaGes mit Berufsmatura (BM) mit den Resultaten der LAPs der FMS-FaGes ergibt deutlichere Unterschiede:

	Berufspraxis		Berufskenntnisse	
	FaGe 3-jährig mit BM	FMS-FaGe	FaGe 3-jährig mit BM	FMS-FaGe
Luzern	5.4	5.2	5.34	5.0
Zug	5.75	5.18	5.25	4.91

Vergleich FaGe 3-jährig mit BM mit FMS-FaGe

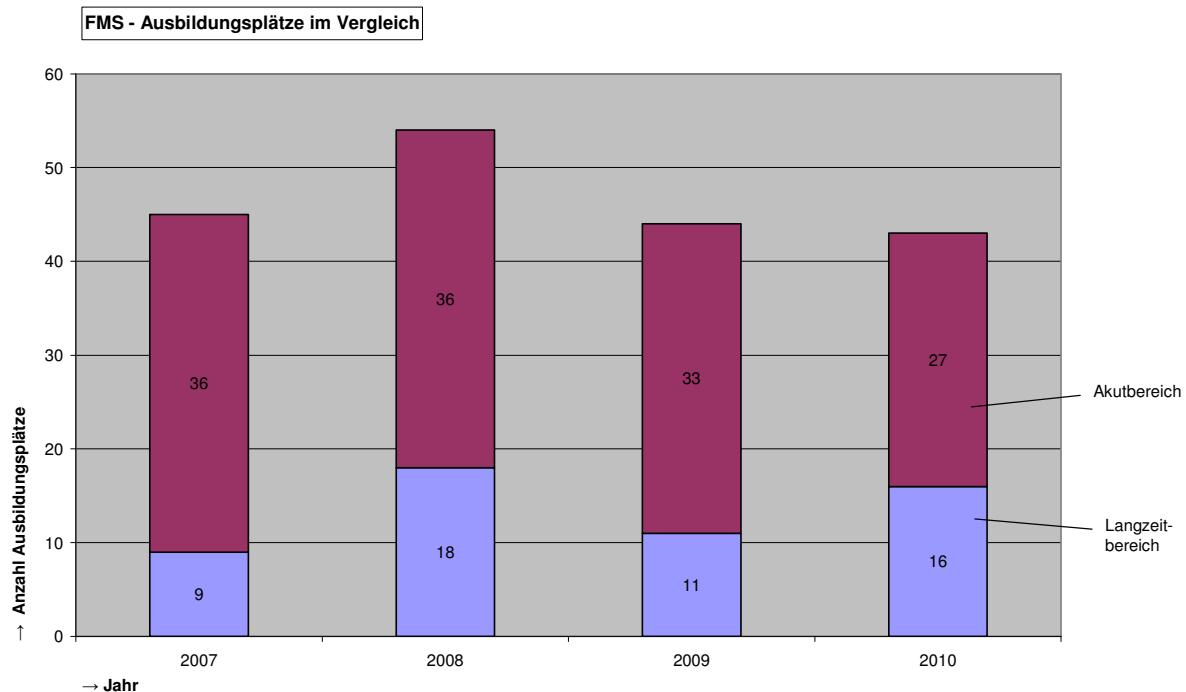
Allerdings ist hier zu beachten, dass 2008 im Kanton Luzern lediglich 14, im Kanton Zug nur gerade 2 FaGe-Lernende die Berufsmatura lehrbegleitend erworben haben. Um verlässlichere Aussagen machen zu können, müsste die Datenbasis breiter sein. Falls der Unterschied jedoch auch über mehrere Jahre bestehen bliebe, könnte dieser mit dem Ausbildungsmodell zusammenhängen: Bei den Berufskenntnissen etwa könnte das bessere Abschneiden der Lernenden der lehrbegleitenden BM damit erklärt werden, dass sie jeweils unmittelbar Bezüge zur Praxis herstellen können. Die besseren Noten bei der Berufspraxis könnten mit der insgesamt über drei Jahre verteilten Erfahrung erklärt werden können.

c. Zusammenstellung der Ausbildungsplätze nach Arten

Die Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe ZIGG ist im Rahmen der FaGe-FMS-Ausbildung für die Organisation der Praktikumsplätze zuständig. Die Darstellung unten zeigt die Entwicklung der Praktikumsplätze nach Institutionsart über mehrere Jahre (2007 – 2010). Zwei Aspekte sind dabei festzustellen:

1. Die Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Praktikumsplätze nimmt leicht ab (von 45 auf 43).
2. Das Verhältnis der Institutionen verschiebt sich zugunsten des Langzeitbereichs (von 80%/20% zu 63%/37%).

Diese Entwicklung hat insbesondere mit der veränderten Bereitschaft grosser Institutionen, Praktikumsplätze für FMS-FaGe zur Verfügung resp. nicht mehr zur Verfügung zu stellen.



d. Auswertung der Überbetrieblichen Kurse 2004-2008

Das Kompetenzzentrum Gesundheit Zentralschweiz KGZ in Wikon wertet seine Kurse Mit Hilfe eines eigens entwickelten Instruments laufend aus. Die Daten (siehe Anhang F) zeigen über alle drei Jahre, in denen die FMS-FaGe-Klassen des ersten Jahrgangs ÜKs besuchten, äusserst positive Ergebnisse. Interessant ist der Vergleich mit den Rückmeldungen aus der aktuellen Erhebung (siehe Kap. 5 und 7).

e. Präsenztagevergleich FaGe mit BM und FMS-FaGe

FMS-FaGe und die FaGe-Lehre mit lehrbegleitender Berufsmatura (BM) führen beide zum selben Abschluss (EFZ FaGe mit BM). An der Ratingkonferenz von Ende Oktober 2008 wurde in diesem Zusammenhang angeregt, die Anzahl Tage, die die Lernenden je Modell tatsächlich in der Praxis stehen, mit einander zu vergleichen (siehe Kap. 6).

Im 'Zwischenbericht Umsetzung Konzept Fachmittelschule für Fachangestellte Gesundheit in der Zentralschweiz vom 13. Januar 2005' steht dazu auf S. 7/8: 'Für den praktischen Ausbildungsteil steht im Maximum 1 Jahr zur Verfügung. Bei genauer Betrachtungsweise sind es jedoch nur 10 Monate, da nach der FMS-Prüfung ein Ferienblock gegeben werden muss und der Juni des Folgejahres für die Abschlussprüfung reserviert ist. Im Vergleich zum berufsgestützten Weg mit 460 praktischen Ausbildungstagen stehen nur 180 Tage zur Verfügung.'

Dieser Berechnung muss entgegengehalten werden, dass das Praxisjahr im FMS-FaGe-Modell nach Abzug von Ferien und Prüfungszeit insgesamt tatsächlich 46 Wochen resp. 230 Tage umfasst.

Die FaGe mit BM kommt gemäss Information von Herrn Max Bühler, Prorektor FMS Luzern, hingegen auf insgesamt 335 Tage Praxisausbildung über drei Jahre. Wichtig zu beachten ist dabei der sehr viel grössere Anteil an Allgemeinbildung bei der FMS-FaGe (3161 Lektionen für die FMS-FaGe gegenüber 1680 Lektionen bei der FaGe mit BM).

Welche konkreten Berechnungen auch immer angestellt werden, es bleibt bei mindestens gut 100 Tagen weniger Praxis für die FMS-FaGe-Lernenden gegenüber ihren kolleg/-innen mit lehrbegleitender BM. Verglichen mit Letzteren bringen sie jedoch praktisch doppelt so viel Allgemeinbildung mit.

5. Umfrage

a. Vorgehen konkret

Vom Auftraggeber waren die Namen der ehemaligen Lernenden sowie ihrer Ausbildungsverantwortlichen bekannt. Nur zum Teil waren die für die online-Befragung notwendigen e-mail-Adressen der Lernenden vorhanden. Die Namen und Koordinaten der Berufsbildner/-innen waren überhaupt nicht bekannt. So mussten in einem ersten Schritt zunächst diese Daten beschafft werden.

Die Lernenden wurden schriftlich eingeladen mitzuteilen, in welcher Form sie sich an der Umfrage beteiligen möchten (online oder per Post) und ob sie an der Ratingkonferenz teilnehmen können und möchten. Die meisten ehemaligen Lernenden wünschten, online an der Befragung teilzunehmen und übermittelten bei dieser Gelegenheit auch ihre aktuelle e-mail-Adresse⁵. Leider meldeten sich nur sehr wenige Lernende für die Ratingkonferenz an, sodass diese nicht durchgeführt werden konnte. Möglicherweise war der Zeitpunkt für die Konferenz für die ehemaligen Lernenden ungünstig.

Die Adressen der Berufsbildner/-innen wurden über die Ausbildungsverantwortlichen eruiert. Die Ausbildungsverantwortlichen wurden gebeten, ihre Berufsbildner/-innen mit einem mail zum Weiterleiten über die Evaluation zu informieren (Anhang C). Die Berufsbildner/-innen und die Ausbildungsverantwortlichen haben sich dann direkt mit ihren jeweiligen e-mail-Adressen für die Befragung gemeldet. Gleichzeitig meldeten sie sich auch für die Ratingkonferenz an. Eine Ratingkonferenz mit den Ausbildungsverantwortlichen konnte durchgeführt werden.

In einer grossen Institution mit mehreren Berufsbildner/-innen hat das Weiterleiten der Information zunächst nicht geklappt. Glücklicherweise konnten in einem zweiten Anlauf die zuständigen Berufsbildner/-innen dennoch erreicht werden.

Nachdem die Fragen mit Hilfe der Informationen aus den Gesprächen mit den Schlüsselpersonen zusammengestellt waren, wurden sie diesen zur kritischen Prüfung nochmals zugestellt. Die drei Adressatengruppen wurden in der Folge eingeladen, die Fragen via www.zabanet.ch online zu beantworten. Die Lernenden, die eine Zustellung der Fragen per Post gewünscht hatten, wurden mit den entsprechenden Unterlagen bedient. Nach drei Wochen wurden diejenigen Personen, die die Fragen noch nicht beantwortet hatten, nochmals aufgefordert, sich an der Umfrage zu beteiligen.

⁵ Siehe dazu die entsprechenden Informationen im Anhang C

Das gewählte Vorgehen hat dazu geführt, dass die Beteiligung an der Umfrage – zumindest bei den Berufsbildner/-innen und ehemaligen Lernenden äusserst gross war:

	Anzahl Einladungen	Anzahl Teilnehmende	Beteiligung in %
Ehemalige Lernende	46	37	80.43
Berufsbildner/-innen	31	28	90.32
Ausbildungsverantwortliche	27	15	55.56

Beteiligung an der Umfrage

Bei den Ausbildungsverantwortlichen haben zwei zurückgemeldet, dass die betreffenden Personen nicht mehr im Betrieb seien und ihre Nachfolger/-innen zu den gestellten Fragen nicht Stellung nehmen können. Über die Gründe für die Nichtteilnahme der anderen zehn Ausbildungsverantwortlichen können nur Vermutungen angestellt werden. Möglicherweise gab es auch in anderen Betrieben personelle Wechsel oder die betreffenden Personen waren während der Umfragezeit abwesend, mit anderen Aufgaben befasst, nicht interessiert, etc. Bei einem Total von 27 Personen wirkt sich die Beteiligung resp. Nichtbeteiligung einer einzelnen Person prozentual relativ stark aus (3.7%). Mit 55.56% liegt der Rücklauf bei den Ausbildungsverantwortlichen aber immerhin über der Hälfte – somit sind auch die auf dieser Basis gemachten Aussagen repräsentativ.

Mit einem Rücklauf von über 80% resp. 90% bei den ehemaligen Lernenden und den Berufsbildner/-innen sind die Aussagen dieser beiden Gruppen äusserst repräsentativ.

b. Zusammenfassende Resultate der Befragung der Lernenden

Die Umfrage hat sehr viele Daten generiert. Im Hinblick auf eine bessere Lesbarkeit werden hier nur die wichtigsten Aussagen der jeweiligen Adressatengruppe aufgelistet. Dabei werden neben wichtigen Einzelkommentaren und -aussagen in der Regel diejenigen Antworten berücksichtigt, die von mind. 30% der Antwortenden genannt wurden. Kommentare aus Sicht des Evaluators sind als solche gekennzeichnet (Bemerkungen GK). Alle Antworten auf die gestellten Fragen finden sich im Anhang D.

Nummer	Thema: Frage	Antworten	Kommentare Teilnehmende	Bemerkungen GK
1	Motivation: Was hat Sie dazu bewogen, den Ausbildungsgang FMS-FaGe zu wählen?	<ul style="list-style-type: none"> Ich wollte einen Abschluss, der mir den Zugang zu weiterführenden Schulen (höhere Fachschule, Fachhochschule) ermöglicht (72%). Die Kombination von allgemeiner Bildung mit dem Berufsabschluss FaGe hat mich angesprochen (Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmatura) (62%). Das Ausbildungskonzept hat mich überzeugt (27%). 		Die Motivation der Lernenden ist eindeutig. Die zwei ersten Antworten haben mit Abstand am meisten Nennungen.
2	Zufriedenheit: Sind Sie mit der Ausbildung FMS-FaGe insgesamt zufrieden?	<ul style="list-style-type: none"> Ja (89%) Nein (2%) Teilweise (8%) 		Die Zufriedenheit ist sehr gross.
3	Überzeugende Ausbildungsteile: Welche Ausbildungsteile haben Sie überzeugt?	<ul style="list-style-type: none"> Berufskundlicher Unterricht (67%) FMS-Unterricht (62%) Praktikum (62%) Alle (27%) ÜK (18%) 	Begründungen: <ul style="list-style-type: none"> Der berufskundliche Unterricht war thematisch spannend (48%), gut organisiert (45%), praxisbezogen und abwechslungsreich (37%) Der FMS-Unterricht war abwechslungsreich (37%) und thematisch spannend (32%) 	Das schlechte Abschneiden der ÜKs hat gem. Kommentare der Lernenden und der ÜK-Betreibenden damit zu tun, dass in der ersten Runde die Inhalte noch nicht optimal mit dem

		<ul style="list-style-type: none"> • Im Praktikum wurde ich förderlich angeleitet und begleitet (48%). Ich konnte sinnvolle Aufgaben übernehmen (35%) <p>Weitere Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das ganze Allgemeinwissen brachte mir Selbstvertrauen. • Im Praktikum konnte ich all die gelernte Theorie endlich einmal in der Praxis sehen. • Sehr gute Lehrperson mit viel Berufserfahrung (Pflegefachfrau). • Vom ersten Tag an hörte ich, dass unsere Ausbildung nicht profitabel sei für den Betrieb und dass die normalen FaGes sicher besser seien als wir, da wir zu lange die Schulbank drückten. Am Anfang sagte die Berufsbildnerin, dass sie allen FaGes rate, die 3-jährige HF zu machen und nicht die 2-jährige. Da sei noch zu wenig Wissen da. Mit der Zeit merkten sie, dass meine 100% Anwesenheit am Arbeitsplatz zu mehr Selbständigkeit führte. Schon bald konnte ich selbstständig arbeiten im Betrieb und ich wurde ihnen sogar eine Hilfe. • Die ÜK's waren für uns immer ein Highlight, da die Lage sehr schön war, es feines Essen gab und es eine gute Abwechslung zum Schulalltag war. Wir waren immer sehr motiviert. Im Grossen und Ganzen waren die Kurse spannend und 	<p>berufskundlichen Unterricht abgestimmt waren (vgl. dazu auch das Protokoll des Gesprächs mit dem ÜK-Betreiber im Anhang E. Aufschlussreich wäre daher zu erfahren, wie die FMS-FaGe-Lernenden der späteren Jahrgänge die ÜKs beurteilen.</p>
--	--	--	---

			abwechslungsreich.	
4	Nicht überzeugende Ausbildungsteile: Mit welchen Ausbildungsteilen waren Sie nicht zufrieden?	<ul style="list-style-type: none"> • Überbetriebliche Kurse (56%) • Keinem (35%) 	<p>Begründungen: Bei den Begründungen erreicht keine Aussage 30 %.</p> <p>Weitere Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ,Die Übertrieblichen Kurse waren an sich gut, doch fand ich, dass sie zeitlich gesehen zu weit weg waren. Ich habe sehr vieles vergessen. Oder aber habe ich auch die Informationen noch nicht mit der Praxis verknüpfen können. Jetzt nach diesem Praktikumsjahr nehme ich Informationen, neue Lerninhalte ganz anders auf und verknüpfe sie anders, sie bleiben mir besser, weil ich die Hintergründe mehr sehe.' • Zu den ÜKs: ,Teilweise inkompetente Lehrpersonen, welche die selben Themen durchnahmen, die wir in der Schule hatten. Zeitplan teilweise schlecht gestaltet ... Zu wenig Zeit für das praktische Üben!' 	(siehe oben)
5	Zeitliche Beanspruchung: Wie gross war Ihre zeitliche Beanspruchung während der Ausbildung?	<ul style="list-style-type: none"> • Im 1. Jahr: normal (77%) • Im 2. Jahr: normal (63%) • Im 3. Jahr: gross (72 %) • Im 4. Jahr: normal (50%) gering (44%) <p>normal - ca. 42 Std. pro Woche gross - mehr als 42 Std. pro Woche gering - weniger als 42 Std. pro Woche</p>		Auffallend sind die Ergebnisse für das 3. und 4. Jahr: Die grosse Belastung im 3. Jahr hat mit den dann stattfindenden Prüfungen zu tun. Im 4. Jahr ist die Einschätzung unterschiedlich. Nach dem anstrengenden 3.

				Jahr erlebt ein Teil der ehemaligen Lernenden das praktische Lernen als gering. Möglicherweise wirken klare und sinnvoll Aufträge entlastend (vgl. dazu auch die Bemerkungen aus der Ratingkonferenz). Die übrigen ehemaligen Lernenden schätzen die Belastung im 4. Jahr als normal ein.
6	Bereich: Zu welchem Bereich gehörte Ihr Betrieb?	<ul style="list-style-type: none"> • Akutbereich (75%) • Langzeitbereich (21%) 		Die Angaben stimmen sowohl mit den Angaben der ZIGG überein.
7	Grösse: Wie gross war Ihre Abteilung? (Anzahl Betten)	<ul style="list-style-type: none"> • Durchschnittlich 22.7 Betten 		Die Angaben stimmen mit den Antworten der Berufsbildner/-innen überein.
8	Genügend Zeit: Stand Ihnen genügend Zeit zur Erreichung der Bildungsziele in der Praxis zur Verfügung?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (86%) • Nein (13%) 		Die Antwort ist eindeutig.
9	Ausbildung: Wie wurden Sie im Betrieb ausgebildet?	<ul style="list-style-type: none"> • Ich konnte immer mehr Verantwortung übernehmen – mir wurden entsprechende Aufgaben zugewiesen (78%). • Ich hatte eine klar zugewiesene Ansprechperson (70%). • Ich erhielt immer wieder Rückmeldungen (64%). • Ich wurde gut auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet (48%). 	Einzelbemerkungen: <ul style="list-style-type: none"> • ,Der Betrieb war sehr um die gute Begleitung bemüht und es gab jeden Monat eine Sequenz, in der ich der Lehrperson eine Stunde lang etwas zeigen konnte in der Praxis.' • ,Sehr kurze Einführung, keine rechte Ansprechperson. Sehr 	Trotz einiger kritischer Einzelbemerkungen beurteilen die ehemaligen Lernenden ihre praktische Ausbildung positiv.

		<ul style="list-style-type: none"> • Ich wurde angemessen angeleitet (45%). 	<p>hierarchisches Team. Konnte mich jedoch durch Eigeninitiative gut auf die Prüfung vorbereiten.'</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf die Abschlussprüfung wurde ich durch die damalige Praxislehrerin gut vorbereitet, auf der Station selbst musste ich vieles alleine machen, es kam immer auf die Diplomierte drauf an ... 	
10	Gut vorbereitet: Fühlen Sie sich für eine Tätigkeit als FaGe gut vorbereitet?	<ul style="list-style-type: none"> • ja (86%) • nein (13%) 		Die Antwort ist eindeutig.
11	Aktuelle Tätigkeit: Was tun Sie jetzt?	<ul style="list-style-type: none"> • Ich besuche eine weiterführende Schule im Gesundheitsbereich (64%). • Ich arbeite als FaGe in einem anderen Betrieb (13%). • Ich arbeite als FaGe im ehemaligen Praktikumsbetrieb (10%). 	<p>Präzisierungen: Ziel der weiterführenden Schule im Gesundheitsbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • dipl. Pflegefachfrau HF (70%) • FH Physiotherapie (12%) • dipl. Physiotherapie HF (8%) <p>2 ehemalige Lernende besuchen die Passarelle (Zugang zur Hochschule).</p> <p>FaGe: Bruttolohn bei 100% Fr. 3801.- bis 4100.- (77%)</p> <p>Der Verdienst der Absolvent/-innen, die nicht als FaGe arbeiten, beträgt bei 100% weniger als Fr. 3499.-</p> <p>Bemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ,Ich arbeite momentan noch weiterhin auf der selben Abteilung im Akutspital, werde nächstes Jahr aber eine neue Richtung ein- 	Zwei Drittel der ehemaligen Lernenden besuchen eine weiterführende Schule im Gesundheitsbereich, die meisten davon befinden sich im HF-Ausbildungsgang zur dipl. Pflegefachfrau. (70%). Ein Viertel aller Absolvent/-innen arbeitet als FaGe (bei einem Bruttolohn von Fr. 3801.- bis 4100.-).

			<p>schlagen. Ich werde die Tourismusschule absolvieren, da ich gemerkt habe das der Gesundheitsbereich nicht mein Ziel ist.'</p> <ul style="list-style-type: none"> • ,Nun habe ich 2,5 Mt. in der Langzeitpflege im Alterswohnheim gearbeitet, um etwas Geld zu verdienen und auch in diesen Bereich einzusehen. Danach werde ich die HF in Luzern auf akut Erwachsene starten und die Praktika im Kantonsspital machen. Hätte ich nun nicht im Alterswohnheim gearbeitet, hätte ich gar keine Einblick in die Langzeitpflege erhalten in meiner Ausbildung.' 	
12	Nochmals FMS-FaGe: Würden Sie nochmals FMS-FaGe wählen?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (83%) • Nein (16%) 		Die Antwort ist eindeutig.
13	Änderungen: Müsste in Ihren Augen am FMS-FaGe-Lehrgang etwas geändert werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (55%) • Nein (44%) 	<p>Präzisierungen: Was müsste geändert werden? (Keine Antwort hat über 30 % Nennungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bessere Information der Lernenden vor der Ausbildung (18%) • Bessere Information der Betriebe (18%) • Bessere Koordination der einzelnen Ausbildungsteile (FMS, Berufskunde, ÜK, Praktikum) (18%) • Anderes (18%) • Andere Methoden im ÜK (16%) <p>Einzelbemerkungen</p>	Obwohl 55% der Befragten angeben, am FMS-FaGe- Lehrgang müsse etwas geändert werden, erreicht keine der Präzisierungen mehr als 30%. Die Aussagen sind daher lediglich als Hinweise für mögliche Optimierungen zu verstehen.

		<ul style="list-style-type: none">• „Je nach Lehrperson im ÜK wurden wir gefördert, oder es war langweilig.“• „Bessere Einführung der Betriebe in diese Ausbildung. Nur Akutspitäler miteinbeziehen.“• „Der Bereich Anatomie/Physiologie müsste verbessert und präzisiert werden, damit das Grundwissen vorhanden ist. Als Pilotprojekt haben wir zu wenig Infos erhalten. Das wurde bei den folgenden Klassen teilweise schon verbessert.“• „Mehr praktische Vorbereitung auf das Praktikumsjahr, evtl. 1-2 Wochen Vorpraktikum in den Betrieben während der Schulzeit. Themen besser definieren und mit der Schulbildung einer FaGe vergleichen.“• „Die Ausbildungsteile sollten besser koordiniert sein.“• „Die Abschlussprüfung sollte etwas nach hinten verlagert werden.“	
--	--	--	--

c. Zusammenfassende Resultate der Befragung der Ausbildungsverantwortlichen und der Berufsbildner/-innen

Die beiden Fragebogen für die Ausbildungsverantwortlichen und die Berufsbildner/-innen unterscheiden sich nur in wenigen - mit der jeweiligen Funktion verbundenen - Fragen. Alle übrigen Fragen wurden den beiden Gruppen genau gleich gestellt. Um die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sichtbar zu machen, werden die zusammenfassenden Resultate in der Tabelle unten neben einander dargestellt. Ansonsten gilt dasselbe wie bei den Lernenden: In der Regel werden neben wichtigen Einzelkommentaren und -aussagen diejenigen Antworten berücksichtigt, die von mind. 30% der Antwortenden genannt wurden. Kommentare aus Sicht des Evaluators sind als solche gekennzeichnet (Bemerkungen GK). Alle Antworten auf die gestellten Fragen finden sich im Anhang D.

Nummer	Thema: Frage	Antworten Ausbildungs- verantwortliche	Antworten Berufsbildner/-innen	Kommentare Teilnehmende	Bemerkungen GK
1A	Auch Berufsbildnerin: Waren Sie im Ausbildungsgang 04 – 08 (d.h. von August 07 bis Juli 08) neben Ihrer Funktion als Ausbildungsverantwortliche selber auch als Berufsbildner/-in tätig?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (40%) • Nein (53%) 	-		Die Frage wurde nur den Ausbildungsverantwortlichen gestellt. Der grössere Teil der Befragten arbeitet neben ihrer Funktion nicht auch noch als Berufsbildner/-in.
1B	Funktion: In welcher Funktion waren Sie im Ausbildungsgang 04 – 08 (d.h. von August 07 bis Juli 08) tätig?	-	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsbildner/-in (53%) • Lehrer/-in für Pflege (50%) 		Die Frage wurde nur den Berufsbildner/-innen gestellt. Die Hälfte der Antwortenden gibt an, in der Funktion eines/einer Lehrer/-in für Pflege gewesen zu sein. Das hat mit der bisherigen Rollenverteilung im Gesundheitsbereich zu tun, wo in grösseren

					Betrieben Praxislehrkräfte eingesetzt wurden (und offenbar immer noch eingesetzt werden).
2	Grösse: Wie gross ist Ihr Betrieb (Anzahl Betten)?	<ul style="list-style-type: none"> • Von 60 bis 170 Betten, durchschnittlich 118.5 Betten • Von 6 bis 1000 Betten (Durchschnittswert nicht aussagekräftig, da mehrere Berufsbildner/-innen im selben Betrieb) 	-		Die von beiden Gruppen gemachten Aussagen sind widersprüchlich: Offenbar haben einige Teilnehmende die Grösse des Gesamtbetriebs (mit mehreren Standorten), andere die Grösse des (Teil-) Betriebs an einem Standort angegeben.
3A	Anzahl Berufsbildner/-innen: Wie viele Berufsbildner/-innen haben in Ihrem Betrieb unter resp. neben Ihnen FMS-FaGe-Lernende im Ausbildungsgang 04-08 d.h. von August 07 bis Juli 08 ausgebildet?	<ul style="list-style-type: none"> • Von 0 bis 20, im Durchschnitt 3.3 Berufsbildner/-innen 	-		Die Frage wurde nur den Ausbildungsverantwortlichen gestellt. Die meisten Betriebe haben 1 bis 3 Berufsbildner/-innen (71%).
3B	Grösse Abteilung: Wie gross ist Ihre Abteilung (Anzahl Betten)?	-	<ul style="list-style-type: none"> • Von 2 bis 604 Betten, 88% der Antwortenden geben Abteilungsgrößen zwischen 18 und 30 Betten an (Durchschnittswert nicht 		Die Frage wurde nur den Berufsbildner/-innen gestellt. Auch diese Frage wurde offenbar unterschiedlich verstanden, möglicherweise wird der

			aussagekräftig, da mehrere Berufsbildner/-innen im selben Betrieb).		Begriff ‚Abteilung‘ auch unterschiedlich verwendet.
4	Anzahl Lernende: Wie viele Lernende des Ausbildungsganges 04-08 waren in Ihrem Betrieb (August 07 bis Juli 08)?	<ul style="list-style-type: none"> • Von 1 bis 9, im Durchschnitt 2 Lernende • Zwischen 1 und 22 Lernende (Durchschnittswert nicht aussagekräftig, da mehrere Berufsbildner/-innen im selben Betrieb) 			Siehe Bemerkungen unter Punkt 2
5	Bereich: Zu welchem Bereich gehört Ihr Betrieb?	<ul style="list-style-type: none"> • Akutbereich (40%) • Langzeitbereich (60%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Akutbereich (100%) • Langzeitbereich (0%) 		Aus diesen Antworten ist zu schliessen, dass in den Betrieben des Langzeitbereichs die Ausbildungsverantwortliche gleichzeitig Berufsbildner/-in ist, während im Akutbereich die Funktionen aufgeteilt sind.
6	Aufwand: Wie gross war der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für die Erfüllung Ihrer Aufgaben in Ihrer Funktion?	<ul style="list-style-type: none"> • Bis 1 h (46%) • Bis 2 h (20%) • Bis 3 h (20%) • Bis 4 h (13%) • Mehr als 4 h (0%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bis 1 h (10%) • Bis 2 h (50%) • Bis 3 h (17%) • Bis 4 h (10%) • Mehr als 4 h (14%) 		Hier zeigen sich zwischen beiden Gruppen tendenziell Unterschiede: Der Aufwand für die Berufsbildner/-innen ist grösser als für die Ausbildungsverantwortlichen.
7	Aufgaben: Worin bestanden Ihre Aufgaben hauptsächlich (mehrere Nennungen möglich)?	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung (80%) • Kontrolle (73%) • Organisation (66%) • Begleitung (60%) • Anleitung (53%) • Beurteilung (46%) • Lehre (6%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung (100%) • Anleitung (92%) • Kontrolle (75%) • Organisation (66%) • Beratung (64%) • Beurteilung (53%) • Lehre (14%) 		Auch bezüglich der Aufgaben zeigen sich zwischen den beiden Gruppen Unterschiede: Während Ausbildungsverantwortliche ihre Aufgaben in erster Linie in der

					Beratung, Kontrolle und Organisation sehen, betrachten die Berufsbildner/-innen ihre Hauptaufgaben in der Begleitung, Anleitung und Kontrolle.
8	Motivation: Was war Ihre Motivation, eine FMS-FaGe-Lernende aufzunehmen (mehrere Nennungen möglich)?	<ul style="list-style-type: none"> • (langfristiges) Interesse an gut ausgebildetem Personal (53%) • grössere Präsenz der Lernenden während der Woche (40%) • übergeordnete Gründe (z.B. Entscheid einer übergeordneten Stelle) (40%) • höheres Alter der Lernenden (33%) 	<ul style="list-style-type: none"> • übergeordnete Gründe (z.B. Entscheid einer übergeordneten Stelle) (64%) • grössere Präsenz der Lernenden während der Woche (46%) 		Für die Ausbildungsverantwortlichen steht das langfristige Interesse an gut ausgebildetem Personal im Vordergrund. Beide Gruppen geben auch übergeordnete Gründe und die grössere Präsenz als Motivation an. Augenfällig ist, dass die Berufsbildnerinnen die übergeordneten Gründe an die erste Stelle setzen, die Ausbildungserantwortlichen hingegen das Interesse an gut ausgebildetem Personal.
9	Erfahrungen am Anfang: Wie waren Ihre Erfahrungen mit den Lernenden zu Beginn des Praktikums?	<p>Direkte Erfahrungen vorhanden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja (80%) • Nein (20%) <p>Die Lernenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • waren interessiert und motiviert (91%) • hatten eine schnelle Auffassungsgabe 	<p>Die Lernenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • waren interessiert und motiviert (88%) • hatten eine schnelle Auffassungsgabe 		<p>Die Ausbildungsverantwortlichen mussten zunächst, gefragt werden, ob sie direkten Kontakt zu den Lernenden hatten.</p> <p>Die Antworten sind in beiden Gruppen vergleichbar. Einzig bei der Selbständigkeit</p>

		<p>(91%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • brachten Fachwissen mit (83%) • brachten fachbezogene Fertigkeiten mit (Ja: 41%; Nein: 58%) • arbeiteten selbstständig (Ja: 58%, Nein: 41%) 	<p>(82%)</p> <ul style="list-style-type: none"> • brachten Fachwissen mit (74%) • brachten fachbezogene Fertigkeiten mit (Ja: 45%; Nein: 53%) • arbeiteten selbstständig (Ja: 28%, Nein: 70%) 		urteilen die Berufsbildner/-innen deutlich negativer.
10	Erfahrungen am Schluss: Hatten Sie direkte Erfahrungen mit den Lernenden am Schluss des Praktikums?	Direkte Erfahrungen vorhanden? <ul style="list-style-type: none"> • Ja (100%) • Nein (0%) Die Lernenden: <ul style="list-style-type: none"> • waren interessiert und motiviert (Ja: 74%; Nein: 25%) • verfügten über Fachwissen (100%) • verfügten über notwendige Fertigkeiten (100%) • arbeiteten selbstständig (100%) 	 Die Lernenden: <ul style="list-style-type: none"> • waren interessiert und motiviert (100%) • verfügten über Fachwissen (100%) • verfügten über notwendige Fertigkeiten (100%) • arbeiteten selbstständig (100%) 		Am Schluss des Praktikums hatten alle Ausbildungsverantwortlichen Kontakt mit den Lernenden. Bei den Antworten gibt es signifikante Unterschiede: Während die Berufsbildner/-innen zu 100% allen zur Verfügung stehenden Aussagen zustimmen, beurteilen die Ausbildungsverantwortlichen das Interesse und die Motivation etwas kritischer.
11	Vergleich mit FaGe 3-jährig: Bildet Ihr Betrieb / Bilden Sie auch FaGe-Lernende der 3-jährigen Berufslehre aus? Unterschiede bezgl Aufwand?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (93%) • Nein (6%) Aufwand für Begleitung von FMS-FaGe <ul style="list-style-type: none"> • (eher) grösser (53%) • etwa gleich (13%) • (eher) geringer (33%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (100%) • Nein (0%) Aufwand für Begleitung von FMS-FaGe <ul style="list-style-type: none"> • (eher) grösser (85%) • etwa gleich (7%) • (eher) geringer (7%) 		Der Aufwand für die Begleitung der FMS-FaGe verglichen mit dem Aufwand für die Begleitung der 3-jährigen FaGe wird von den Berufsbildner/-innen eher grösser eingeschätzt. Bei den Ausbildungs-

					verantwortlichen fällt das Urteil nicht so eindeutig aus. Dies könnte mit damit zu tun haben, dass die Ausbildungsverantwortlichen weniger direkten Kontakt mit den Lernenden haben.
12	Vergleich mit FaGe 3-jährig mit BM: Bildet Ihr Betrieb / Bilden Sie auch FaGe-Lernende der 3-jährigen Berufslehre mit Berufsmatura aus? Unterschiede bezgl Aufwand?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (62%) • Nein (37%) <p>Aufwand für Begleitung von FMS-FaGe</p> <ul style="list-style-type: none"> • (eher) grösser (26%) • etwa gleich (13%) • (eher) geringer (32%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (92%) • Nein (7%) <p>Aufwand für Begleitung von FMS-FaGe</p> <ul style="list-style-type: none"> • (eher) grösser (71%) • etwa gleich (10%) • (eher) geringer (10%) 		Hier zeigt sich ein eklatanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen: Verglichen mit dem Aufwand für die Begleitung der FaGe-Lernenden mit BM wird der Aufwand für die Begleitung der FMS-FaGe-Lernenden von den Berufsbildner/-innen als viel grösser eingeschätzt als von den Ausbildungsverantwortlichen. Möglicherweise hat dies mit dem relativ grossen Aufwand zu tun, den ein neues Ausbildungsmodell bei der ersten Durchführung für die unmittelbar Beteiligten mit sich bringt.
13	Weitere Unterschiede: Haben Sie zwischen den verschiedenen Modellen andere Unterschiede festgestellt?	Einzelaussagen: <ul style="list-style-type: none"> • aus organisatorischer Sicht ist es viel einfacher, denn die vielen wechselnden 	Einzelaussagen: <ul style="list-style-type: none"> • Da die FMS-FaGe mehr im Betrieb sind, konnte die Begleitung konstant gewährleistet 		Die gemachten Aussagen geben ein Bild der Wahrnehmung der FMS-FaGe in der Praxis ab. Die Aussagen werden durch die Ant-

		<p>Schultage fallen weg.</p> <ul style="list-style-type: none"> • FMS-FaGe vom Alter her schon reifer, eher schnelle Auffassungsgabe, sind sich gewohnt schriftliche Aufträge selbstständig durchzu führen. • Bei der FMS-FaGe (war alles) gedrängter, es musste gut organisiert werden, um am Ball bleiben. • Mehr Eigenverantwortung (FMS-FaGe) • Alles ist kurz, kann nur am Randangeschnitten werden. 	<p>werden. Sie konnten sich auch schneller einleben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • FMS-FaGe haben andere Lernstrategien, sind reifer. • Die ÜKs sind zu lange her, für die Lernenden war es schwierig, das Gelernte wieder abzurufen. • FMS-FaGe haben meistens eine sehr schnelle Auffassungsgabe, praktisch sind sie jedoch etwas unbeholfen, vor allem am Anfang. • FMS-FaGe haben eher Mühe, Theorie in die Praxis umzusetzen. 		worten auf andere Frauen gestützt (z.B. Antworten auf Fragen 9, 10, 11).
14	Zukünftiger Aufwand: Wenn Sie weitere Lernende dieses Modells begleiten (würden), wie beurteilen Sie den Aufwand?	Aufwand: <ul style="list-style-type: none"> • Bleibt gleich (46%) • Nimmt (eher) ab (53%) • Nimmt (eher) zu (6%) 	Aufwand: <ul style="list-style-type: none"> • Bleibt gleich (67%) • Nimmt (eher) ab (24%) • Nimmt (eher) zu (7%) 		Ausbildungsverantwortliche beurteilen den zukünftigen Aufwand günstiger. Sie haben, wie bereits bei Frage 12 festgehalten, weniger mit der konkreten Ausbildungstätigkeit zu tun.
15	Nutzen: Wo sehen Sie aufgrund Ihrer Erfahrung den Nutzen des FMS-FaGe-Modells?	<ul style="list-style-type: none"> • Lernende können (langfristig) für den Gesundheitsbereich gewonnen werden (53%). • Lernende können in 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernende können in der Ausbildung (während der Woche, abends und an Sonn- und allgemeinen Feiertagen) besser 		Der Nutzen der FMS-FaGe-Modells wird von den beiden Gruppen relativ ähnlich eingeschätzt (mit Ausnahme der geringeren Anlei-

		<p>der Ausbildung (während der Woche, abends und an Sonn- und allgemeinen Feiertagen) besser eingesetzt werden, da sie älter sind (und nicht unter die Jugendschutzbestimmungen fallen) (53%).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernende benötigen weniger Anleitung, da sie Sachverhalte schneller aufnehmen (53%). • Lernende bringen neue Impulse ins Team (46%). • Lernende haben mehr soziale Kompetenzen mit den Klienten und/oder im Team (finden schneller Zugang zu anderen Menschen) (40%). • Lernende benötigen weniger Anleitung, da sie schneller Verantwortung übernehmen (40%). 	<p>eingesetzt werden, da sie älter sind (und nicht unter die Jugendschutzbestimmungen fallen) (64%).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernende können (langfristig) für den Gesundheitsbereich gewonnen werden (42%). • Lernende haben mehr soziale Kompetenzen mit den Klienten und/oder im Team (finden schneller Zugang zu anderen Menschen) (35%). • Lernende bringen neue Impulse ins Team (21%). 		tung infolge der schnelleren Auffassungsgabe und der schnelleren Übernahme von Verantwortung, die nur von den Ausbildungsverantwortlichen angegeben wird).
16	Schwierigkeiten: Wo sehen Sie aufgrund Ihrer Erfahrung die grössten Schwierigkeiten des FMS-FaGe-Modells	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden bleiben dem Betrieb nach der Ausbildung nicht erhalten, da sie weiterführende Schu- 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden bleiben dem Betrieb nach der Ausbildung nicht erhalten, da sie weiterführende Schu- 		Beide Gruppen geben als Hauptschwierigkeit an, die Lernenden würden in diesem Modell dem Betrieb nicht er-

		<p>len besuchen oder den Bereich wechseln (66%).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Wahl der Lernenden 2 Jahre im Voraus ist schwierig (60%). • Die Lernenden sind nicht an der FaGe-Berufspraxis interessiert (53%). • ÜK-Inhalte (insbesondere solche, die zwei Jahre zurückliegen) sind nicht mehr präsent. Lernende müssen in Fertigkeiten eingeführt werden, die sie aus dem ÜK eigentlich schon können müssten (53%). • Die für die Ausbildung zur Verfügung stehende Zeit ist zu knapp (46%). • Der Aufwand für die Ausbildung ist zu gross (13%). 	<p>len besuchen oder den Bereich wechseln (71%).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die für die Ausbildung zur Verfügung stehende Zeit ist zu knapp (57%). • ÜK-Inhalte (insbesondere solche, die zwei Jahre zurückliegen) sind nicht mehr präsent. Lernende müssen in Fertigkeiten eingeführt werden, die sie aus dem ÜK eigentlich schon können müssten (53%). • Der Aufwand für die Ausbildung ist zu gross (35%). • Die Lernenden sind nicht an der FaGe-Berufspraxis interessiert (28%). • Die Wahl der Lernenden 2 Jahre im Voraus ist schwierig (3%). 	halten bleiben. Dieser Punkt wurde an der Ratingkonferenz kontrovers diskutiert. Die übrigen Argumente fallen in der Gewichtung unterschiedlich aus. Der Grund dafür liegt wohl in den unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen der beiden Gruppen.
17	Aktuell: Bilden Sie aktuell weiter Lernende des FMS-FaGe-Modells aus?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (62%) • Nein (37%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (96%) • Nein (3%) 	Ein beträchtlicher Teil der Ausbildungsverantwortlichen (37%) bildet aktuell keine Lernenden mehr aus. Praktisch alle Berufsbildner/-innen (96%)

				bilden aktuell Lernende aus.
18	Zukunft: Planen Sie, auch künftig, in diesem Modell auszubilden? Wieso?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (62%) • Nein (37%) <p>Keine Antwort hat mehr als 30% Nennungen. Am meisten wird genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es gibt zu viele unterschiedliche Ausbildungsmodelle im Betrieb (26%). • Die Lernenden bleiben dem Betrieb nicht erhalten (26%). 	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (50%) • Nein (50%) <ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden bleiben dem Betrieb nicht erhalten (39%). • Die Zeit für die Ausbildung ist zu knapp (28%). 	Der grössere Teil der Ausbildungsverantwortlichen plant, auch künftig in diesem Modell auszubilden. Bei den Berufsbildner/-innen sind es lediglich 50%. Das Hauptargument dagegen ist, dass die Lernenden dem Betrieb nicht erhalten bleiben.
19	Änderungen: Könnte etwas geändert werden, damit Sie weiter in diesem Modell ausbilden könnten/würden? Wenn ja, was (bitte unten präzisieren)?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (20%) • Nein (80%) <p>Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rekrutierungssituation • Längere Präsenzzeit in der Praxis • Auswahlverfahren nicht so früh 	<ul style="list-style-type: none"> • Ja (28%) • Nein (71%) <p>Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Längere Praxiszeit - nicht schon anfangs Frühling LAP. • Mehr Praxis! Vielleicht 1.5 Jahre. • Änderung = reguläre FaGe Ausbildung • In der Schule sollte vermittelt werden, dass das Gelernte aus der Schule in der Praxis eingebbracht werden muss. Sonst wird die Begleitung noch aufwändiger. 	Nur 20% bzw. 28% geben an, dass etwas geändert werden könnte/ müsste, damit sie weiter in diesem Modell ausbilden könnten/würden. Einzelbemerkungen geben Hinweise, in welche Richtung geändert werden könnte.

20	<p>Weitere Anregungen: Haben Sie zum FMS-FaGe-Modell weitere Anregungen?</p>	<p>Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielleicht könnten die Lernenden während den Sommerferien in den zukünftigen Ausbildungsbetrieben Ferienjobs annehmen, damit sie vermehrt Einsicht in die Praxis bekommen. • Zusammenarbeit Schule – Praxis • Das Praktikum für die FMS-FaGe-Selektionierung muss sehr sorgfältig beurteilt werden. 	<p>Einzelbemerkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weniger Ausbildungsbildungsberichte schreiben zu müssen • Ich finde es schade, dass Schulplätze angeboten wurden, obwohl die Praktikaplätze beschränkt sind. • Tolles weiteres Angebot. • Der Aufwand ist wirklich hoch & dieser deckt sich nicht mit dem Gewinn (Lernende, die dem Betrieb erhalten bleiben). • FMS-FaGe ist eine wertvolle Lernende auf der Station. 		
----	---	--	---	--	--

6. Ratingkonferenz

Die Resultate der Umfrage wurden am 27. Oktober 2008 den anwesenden Ausbildungsverantwortlichen vorgelegt. Ziel war die Interpretation der Ergebnisse aus der Sicht der Betroffenen. Mit diesem Vorgehen sollten Hinweise für die Interpretation der Resultate gewonnen werden. Die Ergebnisse der Konferenz wurden in einer Aktennotiz festgehalten (Anhang E).

Die Teilnehmenden der Konferenz nahmen zu den Punkten Stellung, die

- auffallend positiv oder
- auffallend negativ waren oder
- bei denen eine grosse Streuung feststellbar war.

Für diese Punkte galt es, plausible Erklärungen zu finden.

Resultate

Generell

- Die Ergebnisse der Umfrage sind nicht erstaunlich (waren so zu erwarten).
- Die Anzahl Präsenztagen in der Praxis der FMS-FaGe-Lernenden und der FaGe mit BM müssten einander gegenübergestellt werden (siehe dazu Kap. 4e)
- Die Zusammenarbeit Schule – Praxis ist äusserst hilfreich.

Kommentare Umfrageergebnisse Ausbildungsverantwortliche

- zu Frage 6 (Aufwand): 2 Stunden Aufwand pro Woche für Ausbildungsverantwortliche ist realistisch.
- zu Frage 8 (Motivation): Es erstaunt, dass 73 % der Ausbildungsverantwortlichen übergeordnete Gründe angeben, wieso sie FMS-FaGe ausgebildet haben (keine Erklärung)
- zu Frage 11.1 (Vergleich mit FaGe 3-jährig): Die Antwort hängt davon ab, ob ein Ausbildungskonzept im Betrieb noch erarbeitet werden muss (Aufwand wird grösser) oder ob ein solches bereits besteht und der Aufwand für die Ausbildungsverantwortlichen dementsprechend abnimmt. Für den geringeren Aufwand spricht auch, dass bei den durchschnittlich älteren FMS-FaGe-Lernenden die Selbstkompetenz grösser ist und daher weniger Probleme in der Praxis auftauchen.

Kommentare Umfrageergebnisse Berufsbildner/-innen

- Die Ausbildung in der Praxis muss gut organisiert werden, um alles in einem Jahr unterzubringen.
- FMS-Lernende brauchen weniger Anleitung.
- Kontrovers wird bei Frage 18.1 („Wieso planen Sie, keine weiteren FMS-FaGe auszubilden“) die Antwort „Die Lernenden bleiben dem Betrieb nicht erhalten“ diskutiert: Während die einen diese Auffassung teilen, vertreten die andern die Ansicht, dass die Lernenden (ev. aus anderen Betrieben und) als Tertiärabsolvierende wieder kommen.

Kommentare Umfrageergebnisse Lernende

- zu Frage 4.4 (Nicht überzeugende Ausbildungsteile): Unzufriedenheit mit dem ÜK: Die Verbindung zur Praxis ist nicht optimal. Bei Hygienevorschriften z.B. sollten mehr begründete Grundsätze vermittelt werden. Die Anwendung ist dann Sache des Betriebes.
Die Tatsache, dass die im ÜK erworbene Kompetenz nach zwei Jahren nicht auf Anhieb präsent ist, ist nicht weiter tragisch, da die Kompetenz schnell wieder verfügbar wird.
- zu Frage 5 (Zeitliche Beanspruchung): Arbeitsbelastung im Praktikum: Nach dem offenbar anstrengenden 3. FMS-Jahr gibt ein Teil der Lernenden an, im 4. Jahr sei die Belastung eher gering. Mögliche Gründe: Es ist ein anderes (praktisches) Lernen, zuhause muss nicht gelernt oder vorbereitet werden. Die Arbeit wird als sinnvoll erlebt. Klare Aufträge entlasten die Lernenden.

7. Diskussion

In diesem Kapitel werden die Umfrageergebnisse auf die im Auftrag formulierten drei Ziele hin interpretiert. Zur Erinnerung seien die Ziele der Umfrage hier nochmals aufgeführt:

- ⇒ Aufwand und Nutzen der praktischen Ausbildung von FMS-FaGe-Lernenden gegenüber Lernenden der dualen FaGe-Ausbildung sind evaluiert.
- ⇒ Die operative Umsetzung ist überprüft (was funktioniert gut, was nicht?)⁶. Verbesserungspotential mit konkreten Vorschlägen ist festgestellt.
- ⇒ Fakten für die strategischen Überlegungen der zukünftigen Ausbildung FaGe sind festgehalten.

Für die Diskussion orientieren wir uns - nach generellen Bemerkungen - an den vier im Auftrag definierten Bereichen – allerdings in einer anderen Reihenfolge (Lernende, Lehrbetriebe/OdA, Überbetriebliche Kurse und Schule).

Vorbemerkungen

Insgesamt wurden 46 ehemalige Lernende, 27 Ausbildungsverantwortliche und 31 Berufsbildner/-innen resp. Praxislehrkräfte befragt. Die nachfolgenden Aussagen beruhen auf ihren Antworten. Dabei gilt es, auf die korrekte Interpretation der Prozentangaben zu achten: Die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf die Anzahl Nennungen pro Frage (und nicht auf das Total der an der Befragung Teilnehmenden)⁷.

Die Evaluation wurde bei den Beteiligten des ersten, im Sommer 2008 abgeschlossenen Lehrganges FMS-FaGe in der Zentralschweiz durchgeführt. Erfahrungsgemäss werden in Pilotprojekten Mängel relativ schnell festgestellt und korrigiert. Dies war in diesem Lehrgang nicht anders: die kritischen Rückmeldungen der ehemaligen Lernenden zu den ÜKs etwa wurden gemäss Aussagen des ÜK-Betreibers bereits in ein neues, spezifisches FMS-FaGe-ÜK-

⁶ Der Hauptfocus liegt bei der praktischen Ausbildung, es sollen aber auch schulische Aspekte zum Ausdruck kommen.

⁷ Wenn bei einer Frage z. B. 25 Personen geantwortet haben, entsprechen diese 25 Personen 100%. Kleinere Abweichungen beim Total der Prozentangaben beruhen auf Rundungsfehlern des Programms.

Konzept aufgenommen (vgl. dazu unten die Aussagen der ehemaligen Lernenden und des ÜK-Betreibers⁸).

Lernende

Die Hauptmotivation der Lernenden, den FMS-FaGe-Lehrgang zu wählen, liegt eindeutig in der Zugangsmöglichkeit zu weiterführenden Schulen resp. in der Kombination von allgemeiner Bildung mit dem Berufsabschluss EFZ FaGe. Tatsächlich besuchen 64% der Befragten nach der Ausbildung denn auch weiterführende Schulen. Nur 23% arbeiten nach der Ausbildung als FaGe. Bei dem gewählten Ziel der weiterführenden Schulen wird mit Abstand die dipl. Pflegefachfrau HF resp. der dipl. Pflegefachmann HF genannt (70%). Insgesamt 20 % möchten Physiotherapeut/-innen werden (dies je etwa zur Hälfte über die höhere Fachschule oder über die Fachhochschule). Die Zufriedenheit mit dem Ausbildungsgang FMS-FaGe ist äusserst gross (89%). Überzeugt haben insbesondere der berufskundliche Unterricht (67%), der FMS-Unterricht (62%) und das Praktikum (62%). Mit lediglich 37% Nennungen haben die Überbetrieblichen Kurse relativ schlecht abgeschnitten. Die Gründe dafür liegen einerseits in der oben erwähnten besonderen Pilotsituation: die Inhalte der ÜKs waren zum Teil (noch) nicht optimal mit den Inhalten der Berufskunde koordiniert. Auch wurde bemängelt, dass die vermittelten Konzepte teilweise nicht mit den in der Praxis gültigen Konzepten übereinstimmten (weitere Hinweise siehe unten). Die zeitliche Beanspruchung durch die Ausbildung hält sich – mit Ausnahme einer grösseren Belastung im 3. (Prüfungs-)Jahr – in normalem Rahmen. Den Lernenden stand zur Erreichung der Bildungsziele in der Praxis genügend Zeit zur Verfügung. Sie konnten im Betrieb immer mehr Verantwortung übernehmen (78%), hatten eine klar zugewiesene Ansprechperson (70%), erhielten immer wieder Rückmeldungen (64%), wurden gut auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet (48%) und wurden angemessen angeleitet (48%). 86% der Lernenden fühlen sich für eine Tätigkeit als FaGe gut vorbereitet, 83% der Lernenden würden diesen Lehrgang wiederum wählen. Bei den Anregungen zur Verbesserung des Lehrganges sticht kein Vorschlag besonders heraus.

Bezogen auf die Ziele der Evaluation kann aus Sicht der Lernenden zusammenfassend festgehalten werden:

- Aufwand und Nutzen der (praktischen) Ausbildung stehen optimal zu einander.
- Die operative Umsetzung ist im Grossen und Ganzen gelungen. Die Resultate der Lehrabschlussprüfungen unterstreichen die Tatsache, dass die Lernenden die Ausbildungsziele gut erreicht haben.
- Verbesserungspotential wurde bei den Überbetrieblichen Kursen festgestellt (bessere inhaltliche und zeitliche Koordination der Inhalte mit dem berufskundlichen Unterricht und der Praxis).
- Als Faktum für strategische Überlegungen der zukünftigen Ausbildung FaGe kann aus Sicht der Lernenden einzig auf die Wichtigkeit einer frühen und sorgfältigen Information aller beteiligten Kreise hingewiesen werden. Für die Lernenden ist das Angebot auf jeden Fall äusserst attraktiv und demzufolge beizubehalten.

⁸ siehe auch Anhänge D und E

Lehrbetriebe/Organisation der Arbeitswelt (OdA)

Bereits in den Vorgesprächen wurde deutlich, dass es bei der Befragung der Betriebe entscheidend ist, zwischen der (eher) strategischen Ebene der Ausbildungsverantwortlichen und der (eher) operativen Ebene der Berufsbildner/-innen zu unterscheiden. Die beiden Gruppen wurden denn auch gesondert befragt. In vielen Punkten stimmen die Antworten der beiden Gruppen überein, in einigen Punkten unterscheiden sie sich aber deutlich.

Die für die erste Durchführung der Praktika zur Verfügung stehenden Plätze stammten zu 80% aus dem Akutbereich und zu 20% aus dem Langzeitbereich. Aus den Rückmeldungen der Umfrage geht hervor, dass die beiden Funktionen der Ausbildungsverantwortlichen und der Berufsbildner/-in im Langzeitbereich in der Regel personell nicht aufgeteilt sind. Generell ist der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für Berufsbildner/-innen höher als für Ausbildungsverantwortliche (50% der Berufsbildnerinnen geben einen durchschnittlichen Aufwand von 2 Stunden/Woche an, bei den Ausbildungsverantwortlichen geben 46% einen Aufwand von 1 Stunde/Woche an).

Während Berufsbildner/-innen hauptsächlich begleiten (100%) und anleiten (92%), liegt die Hauptaufgabe der Ausbildungsverantwortlichen in der Beratung (80%). Kontrolle wird von beiden Gruppen etwa gleich häufig genannt (ca. 75%). Interessant sind die Aussagen betreffend der Motivation: an erster Stelle steht bei den Ausbildungsverantwortlichen das (langfristige) Interesse an gut ausgebildetem Personal (53%), bei den Berufsbildner/-innen hingegen werden von 64% übergeordnete Gründe (z.B. Entscheide einer übergeordneten Stelle) angegeben. Als zweitwichtigsten Grund nennen beide Gruppen die grösste Präsenz der Lernenden während der Woche (40% und 46%).

Die Erfahrungen mit den Lernenden werden von beiden Gruppen ähnlich eingeschätzt, wir haben oben bereits darauf hingewiesen: die Lernenden seien interessiert und motiviert, verfügten über Fachwissen, über notwendige Fertigkeiten und arbeiteten selbstständig.

Beim Vergleich des Aufwands für die Ausbildung FMS-FaGe im Praktikum mit dem Aufwand für die praktische Ausbildung der FaGe-Lernenden mit und ohne lehrbegleitende Berufsmatura (BM) zeigt sich ein weniger einheitliches Bild:

Der Aufwand für die Ausbildung von FMS-FaGe ist verglichen mit dem Aufwand für die Ausbildung von Lernenden ...		
	eingeschätzt durch Ausbildungsverantwortliche	eingeschätzt durch Berufsbildner/-innen
... in der 3-jährigen FaGe-Lehre (eher) grösser (53%)	... (eher) grösser (85%)
... in der 3-jährigen FaGe-Lehre mit BM	... (eher) geringer (32%)	... (eher) grösser (71%)

Aufwandvergleich

Wie wir bereits in der zusammenfassenden Darstellung der Resultate (in Kap. 5) festgehalten haben, kann diese unterschiedliche Einschätzung mit der unterschiedlichen Häufigkeit der Kontakte der Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen mit den Lernenden einerseits und andererseits mit dem Aufwand zusammenhängen, den ein neues Modell bei der ersten Umsetzung für die unmittelbar Beteiligten (Berufsbildner/-innen) mit sich bringt. In ähnlicher Richtung und mit vergleichbaren Erklärungen unterscheiden sich die Einschätzungen der Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen bezüglich des zukünftigen Aufwands für die Ausbildung von FMS-FaGes: Die Ausbildungsverantwortlichen schätzen diesen Aufwand günstiger ein als die Berufsbildner/-innen: 53% der Ausbildungsverantwortlichen gehen davon aus, dass der Aufwand eher abnehmen wird; bei den Berufsbildner/-innen finden 67%, dass der Aufwand eher zunehmen wird.

Bei der Einschätzung des Nutzens des FMS-FaGe-Modells für die Betriebe sind sich Ausbildungsverantwortliche und Berufsbildner/-innen in einigen Punkten praktisch einig:

Lernende können (langfristig) für den Gesundheitsbereich gewonnen werden (53%/42%), sie können besser eingesetzt werden, da sie älter sind (und daher nicht unter die Jugendschutzbestimmungen fallen; 53%/64%), und sie finden schnell Zugang zu anderen Menschen (40%/35%). Dass die Lernenden weniger Anleitung benötigen, da sie Sachverhalte schneller aufnehmen (53%/17%) und da sie schneller Verantwortung übernehmen (40%/7%) wird von den Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen unterschiedlich eingeschätzt.

Als Hauptschwierigkeit des FMS-FaGE-Modells wird der Umstand angegeben, dass die Lernenden dem Betrieb nach der Ausbildung nicht erhalten blieben (66%/71%). An der Ratingkonferenz wurde allerdings diskutiert, ob man denn davon sprechen könne, dass die Lernenden dem Betrieb nicht erhalten blieben, wenn doch einerseits FaGes, die in anderen Betrieben ausgebildet wurden und andererseits die im Betrieb ausgebildeten FMS-FaGes später als Diplomierte (wieder) angestellt würden. Als weitere Schwierigkeiten werden genannt: die nicht mehr präsenten ÜK-Inhalte (insbesondere bei den zwei Jahren zurückliegenden ÜKs), sodass Lernende in Fertigkeiten eingeführt werden müssten, die sie aus dem ÜK eigentlich schon können müssten (53%/53%). Auch sei die für die Ausbildung zur Verfügung stehende Zeit zu knapp (46%/57%). Unterschiedlich eingeschätzt werden die folgenden Punkte: Die Wahl der Lernenden 2 Jahre im Voraus sei schwierig (60%/3%), die Lernenden seien nicht an der FaGe-Berufspraxis interessiert (53%/28%). Diese unterschiedliche Einschätzung hat mit der unterschiedlichen Optik und Involviertheit der Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen zu tun.

Auch bei den Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen sticht keine Anregung im Sinne eines häufig genannten Vorschlags besonders heraus.

Emmanuel Hofer von Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe ZIGG fasst die Situation der Betriebe wie folgt zusammen (siehe Anhang E): Die Rückmeldungen sind widersprüchlich: Einige Betriebe melden, dass die Lernenden hochmotiviert und lernbegierig seien, dass alle Bildungsziele erreicht werden könnten und dass die Lernenden rasch produktiv seien. In diese Richtung weise auch die Tatsache, dass sich mittlerweile auch neue Betriebe für FMS-FaGe melden würden. Andere Betriebe bekundeten Mühe mit den vielen unterschiedlichen Ausbildungsmodellen. Sie kritisierten insbesondere auch, dass sich der Aufwand für sie nicht lohne, da die Lernenden gar nicht auf dieser Stufe arbeiten würden ('Durchlauferhitzer'). Auch stünden die Berufsbildner/-innen unter enormem Druck, da für die Erreichung der Ziele (zu) wenig Zeit zur Verfügung stünde, namentlich auch, da ab Mai bereits die Lehrabschlussprüfungen stattfänden. In der Praxisausbildung müssten viele Abstriche gemacht werden. Er kommt zum Schluss, die ÜKs müssten (zeitlich) näher an die Praxis gebracht werden. Bildungspolitisch könne man sich nicht erlauben, auf den schulgestützten Weg zu verzichten, da damit wertvolle Kräfte für den Gesundheitsbereich verloren gingen. Allfällig fehlende Kompetenzen könnten wenn nötig nachgeschult werden. Zudem müssten aus betrieblicher Sicht FMS-FaGe-Lernende interessant sein, da diese nach 3 Jahren FMS älter seien, wenn sie in die Praxis einstiegen.

Zusammenfassend kann bezogen auf die Ziele der Evaluation aus Sicht der Praxis festgehalten werden:

- Aufwand und Nutzen werden von den Befragten unterschiedlich eingeschätzt⁹. Tendenziell wird der Aufwand für die praktische Ausbildung der FMS-FaGe eher grösser eingeschätzt als für Lernende der dualen Lehre mit und ohne lehrbegleitende Berufsmatura. Die meisten Ausbildungsverantwortlichen schätzen einzig beim Vergleich

⁹ Siehe auch Protokoll I. Oehen im Anhang E: 'Der Aufwand für diese Form der Ausbildung ist zu gross' und Aussagen wie 'FMS-FaGe (sind) wertvolle Lernende auf der Station' in den Bemerkungen zu den gestellten Fragen (Anhang D).

mit FaGe-Lernenden mit lehrbegleitender Berufsmatura den Aufwand etwas geringer ein. Mit zunehmender Praxis könnten sich diese Einschätzungen jedoch auch noch verändern.

Als ‚Aufwand‘ können auch die von den Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen genannten Schwierigkeiten bezeichnet werden: die relativ kurze Verweildauer der Lernenden im Betrieb (1 Jahr), die Auswahl der Lernenden zwei Jahre im Voraus, die beschränkte Zeit, die für die Ausbildung zur Verfügung steht und die nicht mehr verfügbaren ÜK-Inhalte können belastend wirken.

Beim Nutzen steht im Vordergrund, dass die Lernenden (langfristig) für den Gesundheitsbereich gewonnen und besser eingesetzt werden können, da sie älter sind (und daher nicht unter die Jugendschutzbestimmungen fallen), und dass sie schnell Zugang zu anderen Menschen finden. Zudem sind sowohl die konkreten Erfahrungen als auch die Ergebnisse der Lehrabschlussprüfungen äußerst positiv.

- Operative Umsetzung: Das neue Modell führte in der Praxis zu keinen grösseren Schwierigkeiten, der Aufwand für die Begleitung der Lernenden blieb für die meisten Beteiligten in vertretbarem Rahmen, und die Ergebnisse des Praktikumsjahres sind wie bereits erwähnt sowohl von den Einschätzungen der Ausbildungsverantwortlichen und Berufsbildner/-innen als auch von den Resultaten der Lehrabschlussprüfungen her äußerst positiv. Etwas mehr als die Hälfte der Ausbildungsverantwortlichen (62%) und nur die Hälfte der Berufsbildner/-innen (50%) werden auch künftig, FMS-FaGe ausbilden – dies kann nicht mit der operativen Umsetzung zu tun haben. Hier wirken sich die in den einzelnen Betrieben unterschiedlichen Einschätzungen bezüglich des Aufwands und Nutzens aus.
- Verbesserungspotential: Aufgrund der Rückmeldungen der Verantwortlichen aus den Betrieben drängt sich kein Verbesserungsvorschlag zwingend auf. Die eingegangenen Anregungen sind lediglich als mögliche Optimierungshinweise zu verstehen¹⁰.
- Fakten für die strategischen Überlegungen zur zukünftigen Ausbildung FaGe: Zentral scheint die Frage zu sein, ob die Lernenden dem Betrieb auf diesem Weg erhalten bleiben oder nicht - und was dies denn konkret bedeutet: Auch wenn knapp ein Viertel der Lernenden nach der Ausbildung als FaGe arbeitet, so zeigt die Evaluation eindeutig, dass die Lernenden den Ausbildungsgang FMS-FaGe wählen, um Zugang zur Tertiärbildung zu erhalten. Mit den Betrieben gilt es daher zu klären, ob dieser Weg tatsächlich zu einem Verlust oder - längerfristig gesehen - dieser Weg die Lernenden letztlich wieder zurück in den Betrieb führen wird.

Eine zweite zu klärende Frage ist diejenige der verschiedenen neben einander stehenden Wege, die zu einem Berufsabschluss (mit und ohne Berufsmatura) führen: wie viele Möglichkeiten soll es geben und wie viele dieser Möglichkeiten sind in einem Betrieb neben einander verkraftbar. Möglicherweise liegt die Lösung in einer sanften Spezialisierung der Betriebe resp. der Abteilungen für gewisse Angebote. Von den Lernenden her wird das FMS-FaGe-Angebot ganz klar geschätzt und gewünscht.

¹⁰ Z.B.: Einsatz der Lernenden während der Sommerferien, Verlängerung des Praktikums, Pflege der Zusammenarbeit zwischen FMS und Betrieben.

Überbetriebliche Kurse (ÜK)

Erfahrungen:

Der Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Gesundheit Zentralschweiz KGZ Armin Felber beschreibt seine Erfahrungen und Schlüsse im Zusammenhang mit den FMS-FaGe wie folgt (siehe Protokoll im Anhang E):

Verglichen mit FaGe-Lernenden ohne Berufsmatura (BM) zeichneten sich die FMS-FaGe-Lernenden (sowie FaGe-Lernende mit BM) dadurch aus, dass sie hervorragend motiviert seien, selbstständig und effizient arbeiteten (auch im Selbststudium). Die Theorievermittlung erfolge problemlos, hingegen erforderten praktische Arbeiten mehr Zeit.

Vor dem Praktikumsjahr bräuchten die Lernenden keinen Praxisbezug mit. Das Ausbildungskonzept resp. die Ausbildungsunterlagen müssten daher spezifisch an die neue Lerngruppe angepasst resp. neu entwickelt werden. Im FMS-FaGe-Modell müssten insbesondere Grundfertigkeiten instruiert (und geübt) werden.

Die Sicherstellung der Nachhaltigkeit sei mit dem vorliegenden Modell schwierig: da vier von fünf Kursen während der Schulzeit stattfinden. Das Einüben von Fertigkeiten erfolge im Kurs – ob die Fertigkeit jedoch nach einem oder zwei Jahren noch vorhanden sei, müsse die Evaluation zeigen¹¹.

Operative Umsetzung:

Das KGZ wertet seine Kurse selber aus (Anhang F). Über alle FMS-FaGe-Kurse hinweg sind die – wohl unmittelbar nach dem Kurs erfassten – Rückmeldungen punkto Kursinhalte/Kursvorbereitung, Instruktor/-innen, Organisation KGZ, Hotellerie und Gesamturteil sehr positiv. In unserer Evaluation sind - trotz auch positiver Äusserungen - die Rückmeldungen insgesamt doch weniger positiv (56% der Lernenden waren mit den ÜKs nicht zufrieden). Die Resultate lassen sich jedoch nur bedingt vergleichen, da die zugrunde liegenden Fragen andere waren. Kritisch beurteilt werden von den Lernenden die zeitliche Distanz zur Praxis, die ein Transferlernen erschwert und dazu führt, dass Inhalte nicht mehr präsent sind, die zum Teil fehlende inhaltliche Koordination mit dem Berufskunde-Unterricht, die zeitliche Gliederung innerhalb der Kurse sowie in Einzelfällen auch die Kompetenz der Instruierenden.

Mit der Entwicklung von spezifischen Ausbildungsunterlagen hat das KGZ auf die Kritik bereits reagiert. Die Schwierigkeit im FMS-FaGe-Modell bleibt, dass in den ÜKs (insbesondere des 2. und 3. Ausbildungsjahres) nur Inhalte thematisiert werden können, die lange vor der Praxis sinnvoll möglich sind.

Verbesserungsvorschläge

Armin Felber schlägt im Wissen um die organisatorischen Herausforderungen vor, die ÜKs näher zur Praxis zu bringen: entweder indem alle ÜKs später angesetzt würden (z.B. unmittelbar vor das 4. Jahr) oder indem das 4. Jahr vorgezogen würde (z. B. in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahres). Die fehlende Praxis und die geringere Anzahl ÜK-Tage könne nach ihm in Kauf genommen werden, da die Absolventinnen und Absolventen i. d. R. ohnehin nicht (lange) als FaGe arbeiten sondern in die Weiterbildung gehen würden (was durch die Ergebnisse unserer Evaluation bestätigt wird). FMS-FaGe müssten aber auf jeden Fall dem Gesundheitsbereich erhalten bleiben.

¹¹ Tatsächlich wird in der vorliegenden Evaluation sowohl von Seiten der Lernenden wie von Seiten der Berufsbildner/-innen darauf hingewiesen, dass die im ÜK eingeübten Fertigkeiten teilweise nicht mehr präsent seien. Immerhin seien sie aber relativ schnell wieder verfügbar.

Der vom KGZ eingeschlagene Weg, in engem Kontakt mit den beiden anderen Lernorten, ein FMS-FaGe-spezifisches Konzept mit entsprechenden Unterlagen zu entwickeln, kommt der Forderung nach besserer inhaltlicher Koordination entgegen. Ob die getroffenen Massnahmen jedoch tatsächlich positiv wirken, müssten Befragungen der nächsten FMS-FaGe-Jahrgänge ergeben. Die ÜKs des 2. und 3. Ausbildungsjahres zeitlich näher zum Praktikumsjahr zu bringen, wird wohl kaum möglich sein – die entsprechende Antwort der Schulverantwortlichen jedenfalls ist eindeutig (siehe unten).

Schule(n)

Das Ausbildungsmodell FMS-FaGe wurde an den Fachmittelschulen der Kantone Zug und Luzern umgesetzt. Folgende zwei Fragen sind vom Auftraggeber im Evaluationsauftrag an die Adresse der Schulen gerichtet worden (siehe Kap. 2):

- *Wie sind die Erfahrungen der Schule mit den Praxisarbeiten?*¹²
- *Wie ist der Bildungsgang aus Sicht der Schule etabliert?*¹³

In den vorbereitenden Gespräche wurden den Verantwortlichen der beiden Schulen u. a. diese beiden Fragen gestellt. Die hier zusammengestellten Antworten basieren auf den Gesprächen mit Marius Duggeli und Gabriela Rey für die Fachmittelschule des Kantons Zug, mit Max Bühler für die Fachmittelschule des Kantons Luzern und mit Ursula Barmettler, Berufsschullehrerin an beiden Schulen und Praktikumskontaktperson, für spezifische Fragen im Zusammenhang mit dem Praktikum (siehe auch entsprechende Gesprächsprotokolle im Anhang E):

Erfahrungen der Schule(n) mit den Praxisarbeiten:

Die FMS kann gemäss Marius Duggeli zum Praktikumsjahr nur wenige Aussagen machen, da sie in diesem Jahr mit der Praxis nicht systematisch in Kontakt steht. Neben den Informationen zur Organisation der Praktikumsjahres und der Übermittlung der Kontaktadressen haben die beiden Schulen jedoch Ursula Barmettler beauftragt, alle Lernenden und Berufsbildner/-innen in ihren Betrieben zu besuchen und im Hinblick auf eine optimale Zusammenarbeit der beiden Lernorte über Ihre Erfahrungen in der Praxis zu berichten – wir haben in Kap. 4a die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt. Die Informationen der Schulverantwortlichen zur Praxisausbildung basieren auf den Ergebnissen dieser systematischen Befragung sowie zusätzlich auf punktuellen Rückmeldungen der Betriebe:

Der Einstieg in die Praxis sei für die Lernenden anspruchsvoll (6-Tage-Woche u.a.). Die grosse Mehrheit der Lernenden habe aber mit Unterstützung durch die Betriebe den Einstieg gut gemeistert. Im ersten Durchgang habe es im Zusammenhang mit der praktischen Ausbildung zwei nennenswerte Situationen gegeben: Der Vertrag mit einer Lernenden sei aufgelöst worden, da diese die Anweisungen des Betriebs nicht befolgte. In einem zweiten Fall führte eine unfallbedingte längere Abwesenheit einer Lernenden zur Auflösung des Vertrags. Die betreffende Lernende wiederholt nun ein Jahr später das vierte Jahr.

Bei den Rückmeldungen der Betriebe zeigt sich das bereits weiter oben mehrfach beschriebene Bild: Während sich einzelne Betriebe bereits im November äusserst positiv zum vierten Jahr äusserten (Lernende seien motiviert, sehr aktiv, mitdenkend, engagiert und positiv eingestellt, hätten schnelle Auffassungsgabe, könnten Theorie gut umsetzen, selbständig lernen, sich mit Theorie auseinander setzen, würden als reif und belastbar erlebt und seien bedingt durch das spezifische FMS-FAGE-Konzept mit Ausnahme einer ÜK-Woche im Betrieb sehr präsent),

¹² Gemeint ist hier insbesondere die Zusammenarbeit mit den Praxisbetrieben.

¹³ Gemeint ist, ob nach der ersten Durchführung die Abläufe geklärt seien oder ob Anpassungen notwendig seien und wenn ja, wo.

äusserten sich andere Betriebe kritisch (der Aufwand für Begleitung der Lernenden sei zu gross, es existierten zu viele unterschiedliche Ausbildungsmodelle im gleichen Betrieb).

Etablierung des Bildungsgangs aus Sicht der Schule:

Die Abläufe und Zuständigkeiten im Zusammenhang mit der Ausbildung in der Praxis sind geklärt. Unterrichtskonzepte und –unterlagen wurden für die neue Zielgruppe speziell entwickelt.

Max Bühler führt zwei Tatsachen ins Feld, die für die FMS anspruchsvoll bleiben, da sie im bestehenden Modell nicht veränderbar sind:

Der für die Fachmittelschule relativ späte Entscheid der Lernenden für die spezifische FMS-FaGe-Ausrichtung (drei Monate vor Ende des ersten Schuljahres) ist für die Planung der Klassen inkl. Pensen der Lehrkräfte eine grosse Herausforderung – für die Praxisbetriebe auf der andern Seite ist der Entscheid gut zwei Jahre vor Praktikumsbeginn jedoch sehr früh. Der zweite Punkt betrifft die hohen Anforderungen an die Schul- und Unterrichtsorganisation bei heterogen zusammensetzten Klassen (mit Lernenden aus verschiedenen Ausrichtungen in der gleichen Klasse).

Von allen Gesprächspartnerinnen und –partnern wird die Wichtigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten betont: Die Verzahnung des berufskundlichen Unterrichts mit dem FMS-Unterricht und den ÜKs sei eine komplexe Angelegenheit und bedürfe einer kontinuierlichen Weiterentwicklung (‘work in progress’). Die verantwortlichen Berufsbilder/-innen/Lehrkräfte stünden in permanentem Austausch. Entscheidend für die weitere Entwicklung blieben die zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze.

Aufgrund Ihrer Erfahrungen ziehen die Verantwortlichen der Schulen folgende Schlüsse:

- Wenn in den vier Jahren die gesetzten Bildungsziele erreicht werden können und die Betriebe den (kurz- und längerfristigen) Nutzen sehen, ist FMS-FaGe ein attraktives Modell, das weiterhin angeboten werden muss. Entscheidend sind die Rückmeldungen aus den Betrieben (M. Duggeli).
- Es wäre wichtig, mehr Betriebe für dieses Ausbildungsmodell zu gewinnen. Auf der Seite der Lernenden müssten auch die Chancen einer Ausbildung im Langzeitbereich aufgezeigt werden. Die Schule wäre bereit, dabei Unterstützung zu bieten (M. Bühler).
- Eine Vorverlegung des Praxisteils (z. B. ins 3. Jahr) ist aus rechtlichen und organisatorischen Gründen nicht möglich. Mit dem vorliegenden Modell ist die Grenze des FMS-Systems erreicht (M. Duggeli).
- Die Lernziele in der Praxis sind nicht linear zu verfolgen. Wichtig ist, die Lernenden im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten auch gemäss ihren Interessen und Begabungen einzusetzen (so ist es für sie motivierender, wenn sie nach dem ÜK zu den Medizintechniken diese in der Praxis gleich anwenden können und sie nicht zuerst in der Grundpflege eingesetzt werden) (U. Barmettler).
- Innerhalb der einzelnen Elemente der drei Lernorte sind Repetitionen einzubauen. Für die Weiterentwicklung der ÜKs wäre eine Aufteilung in kürzere Blöcke zu prüfen (U. Barmettler).

Für die Schulen ist aufgrund der Evaluationsergebnisse kein spezieller Handlungsbedarf vorhanden.

8. Schluss

Generell kann festgehalten werden, dass sich das Modell FMS-FaGe für die Lernenden sehr bewährt hat. Bei den Ausbildungsverantwortlichen und den Berufsbildner/-innen sind die Meinungen geteilt – dies obwohl die Erfahrungen mit den Lernenden selber äusserst positiv waren. Alle Berufsbildnerinnen und praktisch alle Ausbildungsverantwortlichen geben an, dass die Lernenden am Schluss der Ausbildung interessiert und motiviert waren. Und restlos alle geben an, dass die Lernenden am Schluss der Ausbildung über das notwendige Fachwissen und die entsprechenden Fertigkeiten verfügten sowie selbstständig arbeiteten. Dies wird auch durch die guten Resultate der Lehrabschlussprüfungen bestätigt. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsverantwortlichen ist auch künftig gewillt, im FMS-FaGe-Modell auszubilden.

Grosser Handlungsbedarf besteht in keinem der vier Bereiche: Die Lernenden sind mit der Ausbildung zufrieden, die operative Umsetzung in den Betrieben und den Schulen ist gegückt. Die im Zusammenhang mit der ersten Durchführung der Überbetrieblichen Kurse aufgetauchten Mängel wurden von den ÜK-Verantwortlichen bereits aufgefangen.

Für die weitere Entwicklung bleiben folgende Aspekte von Bedeutung:

Für die Lernenden:

- frühzeitige und umfassende Information aller Beteiligten über die verschiedenen Abschlussmöglichkeiten im Bereich (Berufsabschlüsse inkl. FMS resp. BM-Möglichkeiten)

Für die Betriebe:

- Klärung der Frage, inwiefern Lernende den Betrieben über den FMS-FaGe-Weg erhalten bleiben oder nicht
- Aufzeigen des Wertes der verschiedenen Bildungswege (duale Lehre mit und ohne Berufsmatura, verkürzte Lehre, FMS-FaGe, Lehrabschlussprüfung nach Art. 32 BBV, Validierung) für die Beteiligten
- Allenfalls sanfte Spezialisierung der Betriebe resp. der Abteilungen innerhalb der Betriebe für einzelne Angebote
- Überprüfen einer Verlängerung des Praktikums resp. einer späte(re)n Ansetzung der Lehrabschlussprüfung
- Rekrutierung weiterer Praktikumsbetriebe

Für die ÜKs:

- Weiterführen der Kooperation mit den beiden anderen Lernorten
- Überprüfung der zeitlichen Anordnung und der inhaltlichen Ausgestaltung der Kurse
- Allenfalls Überprüfung des Erfolgs der getroffenen Massnahmen

Schulen:

- Weiterführen der Kooperation mit den beiden anderen Lernorten

Das FMS-FaGe-Modell ist ein komplexes Unterfangen, das eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Partner erfordert. Aus externer Sicht scheint sich der Aufwand für die meisten Beteiligten sehr zu lohnen.

